

## DiverCity Art

DATUM: Sept. 2006

### Kunst und Kultur im real existierenden Berlin

Migration ist ein globales Phänomen, das das Lebensgefühl und die kulturellen Interessen im 21. Jahrhundert nachhaltig beeinflusst: immer mehr Menschen identifizieren sich nicht mehr mit einer Herkunftskultur, sie setzen dagegen eigene biografisch begründete Entwürfe, gewonnen aus der Diversität sozialer und kultureller Kontexte, in denen sie sich bewegen. Art in Diversity, sprich die öffentliche Inszenierung eines künstlerischen Schaffens, das das plurale interaktive Geschehen in Bezug auf Gender, Kultur, Religion, wie auch kollektive historische und soziale Erfahrungen im kulturellen Angebot einer Stadt angemessen widerspiegelt, ist heute die große kulturpolitische Herausforderung.

Gerade in Deutschland, wo Kultur mit international beispielhafter Tradition als staatliche und damit auch politische Aufgabe gesehen wird, wirkt Kulturpolitik im Verhältnis zu diesen global, national wie auch lokal spürbaren gesellschaftlichen Herausforderungen unaufgeklärt und retardierend, entwickelt demzufolge auch keine eigenen Antworten auf die Herausforderungen neofaschistischer Gruppen, obgleich diese Rassismus zunehmend in kulturalistischer Argumentation verbreiten und sich mit gefährlicher Resonanz als (sub-) kulturelle Bewegung mit Anspruch auf Bewahrung nationaler Identität inszenieren.

Diese Kritik gilt auch für Berlin, einer Stadt, die sich gerne als Modell einer Integrationswerkstatt sieht. Wer sich nicht von dem Berliner Megaevent Karneval der Kulturen blenden lässt, vielmehr unter dem Eindruck des Aktivierungsmoments und der Popularität dieser Veranstaltung die Kulturpolitik der letzten Jahrzehnte, die Förderpraxis der Kulturverwaltung und die Programme der meisten namhaften Kultureinrichtungen bis heute kritisch würdigt, wird bestätigen: die Berücksichtigung kultureller Diversität ist in Berlin, einer Stadt mit Metropolen-Anspruch, keine Leitkategorie, bleibt seit über 20 Jahren reduziert auf kleinteilige interkulturelle Projektförderung, bleibt idealistische Zugabe, wenn nicht herablassendes Zugeständnis an die zu „Neubürgern“ gewordenen Gastarbeiter und Flüchtlinge, bleibt jedenfalls Randthema abseits der großen Debatten um zeitgenössische Kunst und zeitgemäße Kunstförderung. Die lokale Internationalität, oder weiter gefasst: die kulturelle Diversität in der ganzen Komplexität moderner urbaner Gesellschaften entwickelt so kein künstlerisches und kulturbildendes Momentum und müht sich weit unter den eigenen Möglichkeiten, aber auch weit unterhalb internationaler Trendsetter wie England oder USA.

Es ist schlicht Gebot demografischer Vernunft, dieses Thema als eine zentrale Frage kommunaler wie nationaler Kultur zu diskutieren. Noch vor zehn Jahren hatte nur jedes fünfte neugeborene Kind in Berlin Migrationshintergrund. Heute liegt diese Zahl bezogen auf Gesamtberlin bei 34%.

Seite 1 von 3

Rat für die Künste >>> Sprecher >>> Leonie Baumann >>> Bernd M. Scherer

Kontakt >>> Katharina Gelhaar >>> gelhaar@hkw.de

Webseite >>> www.rat-fuer-die-kuenste.de



